



Lebens- und Lernräume für die Zukunft

Pädagogische Architektur

Exkursionsprogramm Frühjahr 2007

Montag Stiftungen
Jugend und Gesellschaft | Urbane Räume





4 Das Fundament des Erfolges unserer Gesellschaft sind Menschen, die bereit sind, Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen und ihr Wissen in die Entwicklung des Gemeinwesens und der Wirtschaft einzubringen. Dazu ist es notwendig, die Selbstverantwortung für Lernen und Lehren auf allen Ebenen zu fördern. Sowohl die pädagogischen als auch die baulichen Konzepte müssen auf diese Herausforderung reagieren und die Chance ergreifen, die Ausweitung des Unterrichts in den Ganzttag für eine zeitgemäße, innovative pädagogische Architektur einzusetzen. Die Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft und die Montag Stiftung Urbane Räume verfolgen gemeinsam das Ziel, die Lernenden dazu zu befähigen, die Verantwortung für ihr Lernen zu über-

nehmen. Dazu ist es notwendig, die Lehrenden dabei zu unterstützen, ihre Aufgabe als Förderer individueller Lernerfolge anzunehmen und ausfüllen zu können. Ein Schulsystem, das sich dieser Idee verpflichtet, muss die bruchfreie und gemeinschaftliche Gestaltung von Lernerfahrungen quer zu den Altersklassen und Begabungen ermöglichen. Diese notwendige Entwicklung muss zunächst von der pädagogischen Praxis und den Ausbildungsinstitutionen für die zukünftig Handelnden im Bildungswesen vorangetrieben werden. Sie wird aber auch bauliche Veränderungen nach sich ziehen. Denn der Zustand und die Architektur eines Großteils der Schulgebäude in unseren Kommunen bieten weder eine Basis für die Wertschätzung der dort lernenden Kinder

noch einen guten Ausgangspunkt für eine integrative und gemeinschaftliche Pädagogik. Die Montag Stiftungen haben in diesem Kontext zum Ziel, einen ganzheitlichen und langfristig wirksamen Beitrag zur Verbesserung der Lebens- und Lernumwelt in unserer Gesellschaft zu leisten. Sie beschäftigen sich mit der Fragestellung, wie eine innovatives, dem selbstverantworteten und gemeinschaftlichen Lernen verpflichtetes Bildungsumfeld gestaltet werden kann. Dieser Gestaltungsanspruch bezieht sich zunächst auf das pädagogische Fundament, das aber wiederum die Basis für die funktionale und ästhetische Entwicklung eines Raumprogramms mit Blick auf das Schulgebäude (Architektur) und den Stadtteil (Städtebau und Stadtentwicklung) bildet.

Pädagogische Architektur



2 Foto: Roland Dorn, Architekt



3 Foto: Montag Stiftung Urbane Räume



4 Foto: Montag Stiftung Urbane Räume



6 Schulentwicklung und Schulbau sind pragmatische Vorhaben, die den Alltag unserer Kinder und unsere Stadtgesellschaft maßgeblich beeinflussen. Dabei ist jede Schule mit ihren Schülern, ihrem städtebaulichen Umfeld, ihren pädagogischen Leitlinien und Zielen individuell strukturiert und nicht kopierbar. Doch insbesondere der Prozess der Schulentwicklung und Raumgestaltung, aber auch einige bauliche Grundelemente und pädagogische Methoden können Anregungen für praktische Entscheidungen in Verwaltung, Schule und Architektur geben. An einigen historischen und neueren Schulen

in Nordrhein-Westfalen wird deutlich, dass durch persönliches Engagement und Verantwortungsübernahme in Verwaltungen, bei Pädagogen, Eltern und Architekten Projekte entstehen, die in Gänze oder in Teilen Vorbild für das eigene Handeln sein können. Die Montag Stiftungen möchten neben ihren konkreten Entwicklungsaktivitäten im Bereich der pädagogischen Architektur diesen Wissenstransfer verbessern und bieten Pädagogen und Architekten gemeinsame Exkursionen zu Projekten an, die im Sinne der oben genannten Ziele Vorbildliches geleistet haben.

Von guter Praxis lernen



Münster 1a 1b



Herford

4a

4b

Bielefeld



Gelsenkirchen

3a

3b

Lünen



2a

Velbert

2b

Leverkusen



- 1a Münster, Wartburg-Grundschule Seite 08
- 1b Münster, Freiherr-vom-Stein-Gymnasium Seite 10
- 2a Velbert, Förderschule mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung Seite 12
- 2b Leverkusen, Käthe-Kollwitz-Gesamtschule Seite 14
- 3a Gelsenkirchen, Ev. Gesamtschule Bismarck Seite 16
- 3b Lünen, Geschwister-Scholl-Gesamtschule Seite 18
- 4a Herford, Grundschule Landsberger Straße Seite 20
- 4b Bielefeld, Laborschule Seite 22

Exkursionsrouten

Schulform: 4-zügige Grundschule mit Ganztagszweig
Träger: Stadt Münster
Klassenstufen: 1-4
Schülerzahl: 336
Päd. Mitarbeiter/innen
verschiedener Professionen: ca. 35 (Erzieher, Lehrer für Sonderschulpädagogik,
Grundschullehrer)
Weitere Mitarbeiter: 10

Bauherr: Hochbauamt Stadt Münster
Baufertigstellung: BA I: 1996; BA II: 1999
Bauzeit: BA I: 19 Monate; BA II: 12 Monate
Architekten/Planer: Boockhoff + Rentrop (Hannover)
Bruttorauminhalt: BA I: 16.680 m³
BA II: 3.185 m³
Gesamtnutzfläche: BA I: 2.750 m²
BA II: 735 m²
Herstellkosten KG 300+400: BA I: 5.331.785 € (320 €/m²);
BA II: 1.113.000 € (350 €/m²)
Einrichtungskosten: BA I: 436.000 € (26 €/m³)
BA II: 28.000 €
Kosten Außenanlagen: BA I: 545.000 €
BA II: 123.000 €

Schulleitung: Gisela Gravelaar
Link: www.muenster.org/Wartburg-Grundschule
www.helmut-rentrop.de



Wartburg-Grundschule

Route 1a 24.04.07

Pädagogik:

Diese Grundschule hat eine langjährige Reformtradition. Ein besonderer Schwerpunkt des pädagogischen Konzepts besteht in der Öffnung der Schule in den Stadtteil.

Ziel ist ein friedvolles Zusammenleben von verschiedenen Nationalitäten, Kulturen und Religionen. Die Persönlichkeit jedes Kindes soll im Miteinander gestärkt werden und seinen Fähigkeiten entsprechend gefördert und gefordert werden.

Die Kinder sollen Geborgenheit erfahren. In altersgemischten Gruppen sollen die Jüngeren von den Älteren lernen und Anregungen erhalten, ihr Wissen zu erweitern. Kinder werden in die Verantwortung für ihren Lernprozess schrittweise miteinbezogen und ein offenes, von Transparenz und Beteiligung bestimmtes Verhältnis zwischen den Eltern und den Schulpädagogen und -pädagoginnen ist gewünscht.



2 Foto: Stadt Münster

Architektur:

Die Schule besteht aus vier organisatorischen und räumlichen Einheiten (ein »normaler« Halbtagszug, ein Halbtagszug mit Integrationsklasse und zwei Ganztagszüge). Es galt einen spannungsvollen Wechsel von Bewegung / Entdeckung und Ruhe / Geborgenheit zu entwickeln. Die Schulhäuser bilden mit Klassenräumen, Garten, Terrassenflächen und offenen Fluren mit halbgeschossigen Übergängen zu Klassenforen als Orte zum Spielen, Treffen und Lernen für jeden Schulzug ein »Zuhause«. Das große Forum als Gelenk zwischen Turnhalle, Klassenbereich, Straßen- und Gartenseite ist ein Ort für Theaterspiel, Schülerparlament und außerschulische Veranstaltungen. Die intensive Verbindung von Innen- und Außenräumen mit klassenhausbezogenen Schulhöfen, Wasserläufen für das Regenwasser, Plätzen zum Skaten, Sport- und Liegewiesen ergänzen den Gesamtentwurf. Wesentliche ökologische Aspekte drücken sich unter anderem in energiesparender Bauweise, passiver Solarnutzung, Begrünung und der Material- und Oberflächenwahl aus.



3 4 Foto: Helmut Rentrop, Architekt

Besonderheiten:

Da in dieser Schule vier Züge angeboten werden, halten sich die Schüler unterschiedlich lange in der Schule auf. Um die Gemeinschaft zu stärken, sind diese organisatorischen Einheiten jeweils in einer kleinen Schule in der Schule untergebracht. Die Schule versteht sich als offene Schule und stellt ihre Arbeiten in den Vorräumen der Klassenhäuser aus, was der Schule eine Lebendigkeit verleiht und das Miteinander fördert. Auch wird die Identifizierung der Schüler mit ihrer Schule gefördert und die Aneignung durch spezielle Kunstprojekte vorangetrieben. Durch schulisches Engagement für die Gemeinschaft tritt die Schule als Gesamtes in Erscheinung und das Zusammengehörigkeitsgefühl aller Beteiligten nimmt zu. Den unterschiedlichen Anforderungen und Übergängen von öffentlich über halböffentlich zu privat werden spezielle Bereiche eingeräumt.



10

Schulform:	Gymnasium
Träger:	Stadt Münster
Klassenstufen:	5-12 (noch 13)
Schülerzahl:	831
Lehrerzahl:	53, 7 Referendare
Weitere Mitarbeiter:	9
Bauherr:	Stadt Münster, Amt für Gebäudemanagement
Baufertigstellung:	2006
Bauzeit:	16 Monate
Architekten/Planer:	Kresing Architekten (Münster)
Bruttorauminhalt:	4.8.018 m ³
Gesamtnutzfläche:	10.325 m ²
Herstellkosten KG 300+400:	17.478.000 € (364 €/m ³)
Einrichtungskosten:	1.095.000 € (22,80 €/m ³)
Kosten Außenanlagen:	2.615.000 €
Schulleitung:	Karin Park-Luikenga
Link:	www.freiherr-vom-stein-gymnasium-muenster.de www.kresing.de



Freiherr-vom-Stein-Gymnasium

Route 1b 24.04.07

Pädagogik:

Die Schule versteht ihren Bildungsbegriff inklusiv: »Es geht nicht um Bildung als abgegrenzter Bereich, sondern um kulturelles Wachsen und Werden.«

Auf die Kooperation von Schülern, Lehrern und Eltern wird großer Wert gelegt, was sich durch die gemeinsamen Arbeitskreise manifestiert. Der Arbeitskreis »Schulentwicklung« hat ein neues pädagogisches Profil entworfen, das »Haus des Lernens«. Damit will die Schule den Schülerinnen und Schülern eine klare Orientierung und Hilfestellungen geben, die ihnen Chancen zur Kreativität und Selbstentfaltung einräumen. Die Schülerinnen und Schüler sollen über Zusatz- und Differenzierungsangebote Begabungspotenziale herausbilden, um sich in der Qualifizierungsphase der Oberstufe mit ihren besonderen Begabungen profilieren zu können. Als zentrale Anliegen der Pädagogik im Schulalltag des Freiherr-vom-Stein-Gymnasiums werden ferner »Stärkung des Gemeinschaftsgefühls« und »Demokratieerfahrung« genannt. Das Ganztagsangebot stellt für die Schule eine Ergänzung und Bereicherung der Lern- und Bildungsangebote sowie eine Erweiterung des Lebensraumes Schule dar.

Architektur:

Die Schule ist ein signifikantes Bauvolumen mit zentraler Bedeutung im wachsenden Stadtteil Gievenbeck. Die Architektur wurde von Innen nach Außen entwickelt, wobei die Fassade die notwendige Innenorganisation umspannt.

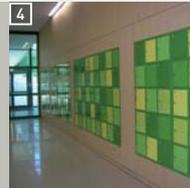
Das Grundrissprinzip leitet sich aus der Form einer Leiter ab, was dem Wunsch nach kurzen Wegen Rechnung trägt. Das Gymnasium bietet neben den Klassenräumen Fachräume sowie Spezialräume für den Ganztag. Dem Sport stehen eine Vierfachsporthalle und Außensportanlagen sowie ein Gymnastiksaal zur Verfügung. Die Aula für Schul- und externe Veranstaltungen oder Theateraufführungen fasst über 400 Personen. Durch die Verwendung von Industriematerialien, die durch Farbe und kleine Raffinessen aufgewertet werden, wurden günstige Lösungen für eine ansprechende Ausstattung gefunden. Das Gelände wird in differenzierte Felder und Bereiche aufgeteilt, die den verschiedenen Nutzungen entsprechen. Die Schulhöfe bieten durch unterschiedliche Ausgestaltung (Sportgeräte, Bänke) sowohl eine aktive als auch eine ruhige Pausengestaltung. Jeweils in Verlängerung des Schulgebäudes liegen die Lehrgärten und die Kleinspielfelder.

Besonderheiten:

Den Wettbewerbsteilnehmern wurde die Möglichkeit gegeben, sich vor Ort und in Gesprächen mit den Pädagogen Einblick in das pädagogische Konzept zu verschaffen. Eine starke und früh ins Leben gerufene Planungsgemeinschaft (Steuergruppe) aus Pädagogen, Eltern, Mitarbeitern des Amtes für Gebäudemanagement und des Amtes für Schule und Weiterbildung, dem Architekten sowie den Fachingenieuren hat eine interdisziplinäre Bauplanung ermöglicht. Die Lehrerinnen und Lehrer haben parallel zur Planung und Fertigstellung des Schulneubaus ein neues pädagogisches Profil erarbeitet.

Die architektonische Gestaltung des neuen Gebäudes garantiert eine Identifikation über Schullebensbereiche. Der Ganztagsbereich und die Klassenräumlichkeiten für die Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I (Klassen 5 bis 10) und der Sekundarstufe II (Jahrgangsstufen 11 und 12) sind so konzipiert, dass die Schülerinnen und Schüler ihre Schullebensbereiche identifizieren, annehmen und gestalten können. Vitri- nen, Filztafeln und Vorrichtungen für Rahmenabhängungen unterstützen diesen Gedanken ebenso wie die in den unterschiedlichen Flurzonen künstlerisch gestalteten »Worttafeln« mit fachspezifischen Hervorhebungen.

Es kann großzügig Platz für die Kooperation mit dem Stadtteil, für Freizeit und Gemeinschaftsveranstaltungen zur Verfügung gestellt werden.



Schulform:	Förderschule mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung (Primarstufe und Sek. I)
Träger:	Kreis Mettmann
Klassenstufen:	1-10
Schülerzahl:	125
Lehrerzahl:	18
Weitere Mitarbeiter:	3
Bauherr:	Kreis Mettmann
Baufertigstellung:	2003
Bauzeit:	16 Monate (davon 2 Monate Verzögerung wg. schlechten Wetters)
Architekten/Planer:	Dorn Architekten (Köln)
Bruttorauminhalt:	16.087 m ³
Gesamtnutzfläche:	2.313 m ²
Herstellkosten KG 300+400:	5.200.000 €
Kosten/m ³ umbauter Raum:	320 € brutto inkl. aller Einbaumöbel
Kosten/m ²	
Bruttogeschossfläche:	1.258 € brutto inkl. aller Einbaumöbel
Kosten/m ² reine Nutzfläche:	2.230 € brutto inkl. aller Einbaumöbel
Schulleitung:	Jürgen Mürlebach
Link:	www.sfe-velbert.de www.dorn-architekt.de



Förderschule mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung, Velbert

Route 2a 08.05.07

Pädagogik:

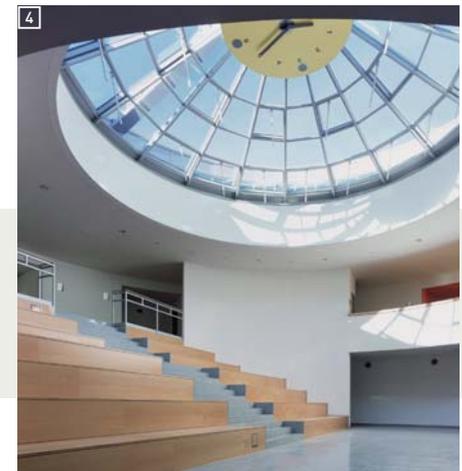
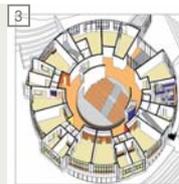
Die Grundhaltung des Erziehungskonzeptes beinhaltet, dass jede Verhaltensauffälligkeit nicht personen-, sondern kontextbezogen und somit prinzipiell veränderbar ist. Sie ermöglicht ein pädagogisches Verständnis, nachdem die Potenziale und Ressourcen aller genutzt werden sollen. Ein ganzheitliches und lebensweltbezogenes Arbeiten wird angestrebt, die Interaktionen sind durch Wertschätzung und Akzeptanz gekennzeichnet und beinhalten tragfähige Beziehungen zu Schülern und Eltern. Das Erziehungsverhalten der Pädagogen soll modellhaft, authentisch, optimistisch und kooperativ sein. Besondere Schwerpunkte im Bereich des »Emotionalen Lernens« liegen in der Entwicklung und Stärkung der eigenen Identität und der Fähigkeit, konstruktiv mit seinen Gefühlen zu leben. Im Themenfeld des »Sozialen Lernens« sind die Schwerpunkte die Verbesserung der Kommunikationskompetenz und die Aufnahme verlässlicher und tragfähiger Beziehungen. Auch das Erlernen von Kooperation, die Orientierung an Werten und Normen, sowie die gemeinschaftliche und friedfertige Interaktion, sind Inhalte dieses Komplexes. Für den Unterricht bedeuten diese Vorgaben, dass die Schüler das Lernen als bedeutsam für die Verbesserung ihrer sozialen Beziehungen erleben und die konkrete Verbesserung ihrer Lernleistungen erfahren können. Die Einforderung der Beachtung klarer Regeln dient dazu, dass die Schüler immer verstehen, was die Lehrperson von ihnen erwartet.

Architektur:

Der Rundbau ist für etwa 100 Schüler konzipiert. Über den Vorplatz und die Freitreppe erreicht man die Eingangsloggia. Um ein zentrales, lichtdurchflutetes Forum sind alle weiteren Räume und Funktionen angelegt. Es wird für Gemeinschaftsveranstaltungen der Schule und für öffentliche Veranstaltungen wie Konzerte und Ausstellungen etc. genutzt, fördert aber auch die Orientierung und spontane, beiläufige Zufallsbegegnungen. Es ist sowohl mit dem Vorplatz, als auch mit dem Schulgarten optisch verbunden, so dass Innen- und Außenräume ineinander übergehen. Verwaltung, Lehrerzimmer und Sondernutzungen finden sich im Gartengeschoss, in zwei weiteren Geschossen darüber sind jeweils drei Klassenpaare einander zugeordnet, die eine farbig akzentuierte Eingangsnische und einen Lehrmittelraum kooperativ nutzen. Die Klassen selbst sind multifunktional nutzbare Räume mit familiärem Charakter für jeweils 8 – 10 Schüler und ein bis zwei Lehrer. Neben jeder Klasse liegt ein separater Ruhe- oder Gruppenraum, der für die gemeinsamen Mahlzeiten und als Rückzugsort einzelner Schüler genutzt wird.

Besonderheiten:

Bauherr und Schulleiter haben zu einem frühen Zeitpunkt pädagogische Ziele definiert, daraus die Raumbedarfe ermittelt und diese mit pädagogischen Anforderungen und Querverbindungen versehen. Die Schule ist auf Basis eines großen, gemeinsamen Engagements von Politik, Verwaltung, Pädagogen und Schülern sowie den ausführenden Unternehmen und allen voran dem Architekten entstanden. Das zentrierte Gebäude geht auf die besonderen Bedürfnisse der Schüler ein, indem es alle notwendigen Einrichtungen übersichtlich bündelt, auf die gemeinsame Mitte – das Forum – bezieht und so die innere Gemeinschaft fördert. Produktives, konfliktlösendes und gewaltfreies Verhalten wird präventiv, zum einen durch ausreichende Ruhe- und Rückzugsräume und zum anderen durch die Ausstattung gefördert (geringe Angriffsflächen).



2 4 Fotos: Lukas Roth, Köln

14

Schulform:	Gesamtschule, ehemals reine Hauptschule
Träger:	Stadt Leverkusen
Klassenstufen:	5-13
Schülerzahl:	1.500
Lehrerzahl:	115
Weitere Mitarbeiter:	14
Bauherr:	Stadt Leverkusen, Gebäudewirtschaft
Baufertigstellung:	2006 (Umbau)
Bauzeit:	46 Monate in drei Bauabschnitten während des laufenden Betriebs
Architekten/Planer:	Wirtz + Kölsch (Leverkusen)
Bruttorauminhalt:	282.500 m ³
Gesamtnutzfläche:	17.500 m ²
Herstellkosten KG 300+400:	8.900.000 € (31,50 €/m ³)
Einrichtungskosten:	430.000 € (1,52 €/m ³)
Kosten Außenanlagen:	66.000 €
Schulleitung:	Guido Sattler, LGeD
Link:	www.kks-leverkusen.de www.wirtz-koelsch.de



Käthe-Kollwitz-Schule, Leverkusen-Rheindorf

Route 2b 08.05.07

Pädagogik:

Die Käthe-Kollwitz-Schule formuliert als wichtigsten Punkt in ihrer Schulverfassung das friedliche Miteinander aller Schülerinnen und Schüler; unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer Herkunft, Religion und Nationalität. Ein wichtiges Lernziel ist die Übernahme sozialer Verantwortung. Dazu werden Methoden und Prinzipien des eigenverantwortlichen Lernens auf Basis eines handlungs- und praxisorientierten Unterrichts eingesetzt. Die Schule sucht Wege, die schulische Bildung und die Arbeit mit neuen Medien in Einklang zu bringen. Sie vermittelt Medienkompetenz als wesentliche Qualifikation für das Leben, Lernen und Arbeiten in der Informationsgesellschaft. Weitere pädagogische Themenschwerpunkte sind Berufswahl, Gesundheit und Integration in die Gesellschaft. Zum Schulleben gehören Feste, Projektwochen, musische Vorführungen, Ausstellungen und Klassenfahrten. Dabei wird ein besonderer Wert auf den Austausch mit außerschulischen Institutionen in der Nachbarschaft und im regionalen Umfeld gelegt. Ein Angebot an den Stadtteil ist so unter anderem die für Externe nutzbare Bibliothek. Darüber hinaus werden in enger Zusammenarbeit mit den Kolleginnen/Kollegen der umliegenden Grundschulen Informationen zum Lern- und Sozialverhalten der Schüler/innen ausgetauscht sowie Unterrichtseinheiten für die Jahrgangsstufen 4 und 5 gemeinsam erstellt, damit eine optimale und durchgängige Förderung im Übergang von der vierten zur fünften Klasse gewährleistet ist.

Architektur:

Es handelt sich bei diesem Projekt um die Sanierung und Modernisierung eines PCB-belasteten Altbaus aus den 60er Jahren. Vor Beginn der Baumaßnahme war die Schule baulich verwaorlost. Mit dem Umbau wurden auch der Grundriss und das Erscheinungsbild der Schule grundlegend überarbeitet. Der Eingang wurde verkleinert, ein gläserner Windfang vorgezogen, ein Teil der Decke aus dem 1. OG herausgeschnitten, damit man von dort aus einen Blick in die Eingangshalle werfen kann und der Bau insgesamt heller und lichter wird. Dazu trägt auch ein neuer Innenhof bei, der aus dem Bau herausgeschnitten wurde. Im Untergeschoss entstand ein neuer Mensa- und Aufenthaltsbereich für den Ganzttag. Auch die komplette Verwaltung und zahlreiche Klassenräume wurden dem pädagogischen Konzept entsprechend baulich verändert. Die Schule wurde mit einem eigenständigen Farbkonzept ausgestaltet, das als Leitsystem dient.

Besonderheiten:

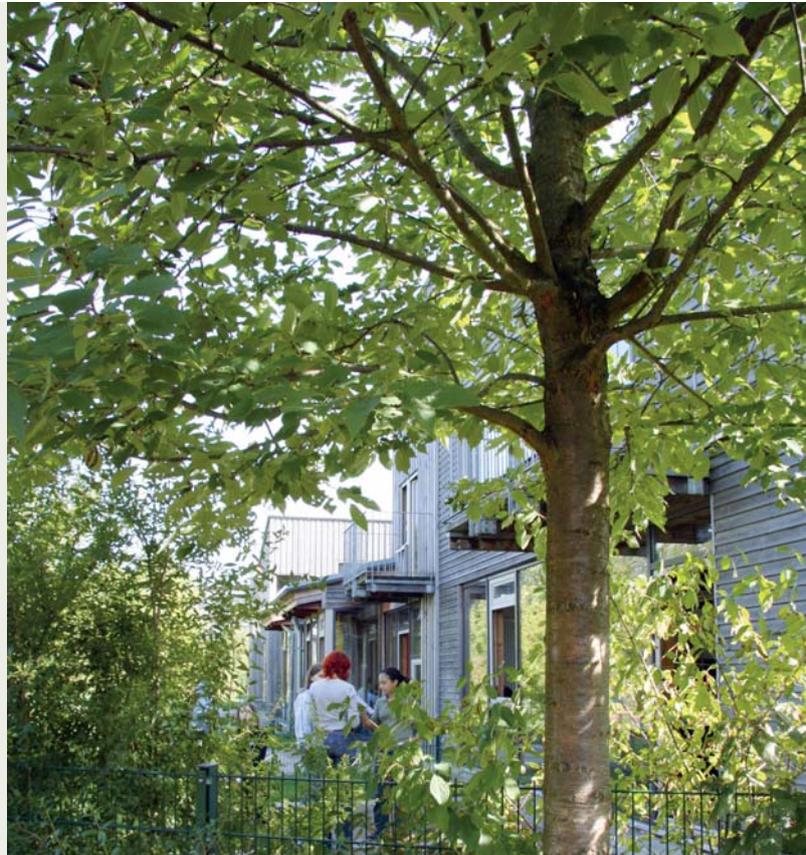
Welche Chancen und Potenziale in einer Schule stecken, wenn man über die absoluten Notwendigkeiten einer Sanierung hinausgeht und durch zusätzliche Modernisierungsmaßnahmen im Bestand auf die Anforderungen des pädagogischen Konzeptes reagiert, zeigt diese Schule. Der Umbau der Schule wurde zwischen Stadt, Architekten und Schule ständig verhandelt. Zahlreiche Ideen, die den heutigen Schulalltag bereichern, sind »im Gehen« entstanden. Schülerschaft und Kollegium übernahmen dabei Verantwortung für ein einladendes Schulgelände und ein umweltfreundliches Zusammenleben. Die gemeinsame Planung von Lehrerschaft, Hausmeister und Architekten ermöglichte eine Lösung auf der Basis vieler Kompetenzfelder, wodurch sich alle Beteiligten ernstgenommen fühlten. Durch wertschätzende Architektur und die Beteiligung der Schülerschaft (z.B. Neuanlegen des Teichs) wurde die Identifikation mit dem Gebäude erhöht, so dass nun sorgfältiger damit umgegangen wird. Bauliche Schachzüge, wie z.B. das Vorziehen der Fassade lassen Schmutzdecken verschwinden, Sitzmöglichkeiten in den Fluren laden zum Verweilen und zur Kommunikation ein und schaffen eine Übergangszone von öffentlichen zu halböffentlichen Klassenbereichen. Verglaste Türen erhöhen die Transparenz und verhindern Vandalismus.



vorher



Schulform:	Gesamtschule
Träger:	Evangelische Kirche von Westfalen
Klassenstufen:	5-13
Schülerzahl:	1.100
Lehrerzahl:	80
Weitere Mitarbeiter:	6
Bauherr:	Evangelische Schule in Westfalen e.V. (Evangelische Landeskirche Westfalen, Landeskirchliches Bauamt)
Baufertigstellung:	2004
Bauzeit:	83 Monate
Architekten/Planer:	plus+ bauplanung GmbH, Hübner, Forster, Hübner (Neckartenzlingen)
Bruttorauminhalt:	76.085 m ³ , davon 18.311 m ³ Altbausanierung
Gesamtnutzfläche:	16.059 m ² , davon 3.359 m ² Altbau
Herstellkosten	
KGR 300+400:	18.132.678 € (238,32 €/m ³), davon 802.728 € Altbau (43,84 €/m ³)
Kosten KGR 200, 500-700 (Erschließung, Außenanlagen, Einrichtung, Nebenkosten):	4.875.475 €, davon 215.835 € Altbau
Schulleitung:	Harald Lehmann
Link:	www.e-g-g.de www.plus-bauplanung.de



Evang. Gesamtschule Bismarck, Gelsenkirchen

Route 3a 25.05.07

Pädagogik:

Die Schule formuliert ihr Konzept mit dem Akronym F.E.L.S: Als »Familienschule« will sie keine Konkurrenz zum häuslichen Umfeld sein, aber durch ihre Atmosphäre für ein Klima sorgen, in dem sich die Kinder und Jugendlichen zu Hause fühlen. Als »Erziehungsschule« will sie Akzente setzen gegen eine Kultur des Wegschauens. Charakterbildung hat den gleichen Stellenwert wie Wissensvermittlung.

Der Begriff der »Lebensschule« verweist auf Lernkonzepte, die Musik, Theater, Handwerk, Sport, Spiel und alljährliche Klassenfahrten in den Unterrichtsalltag einbeziehen. Schließlich versteht sie sich auch als »Stadtteilschule«, die in Gelsenkirchen-Bismarck in vielfältiger Weise mit dem lokalen Umfeld verknüpft ist.

Sie soll eine einladende Stätte der Begegnung und selbst gestalteter Lebensraum für Lehrer und Schüler sein. Besondere Berücksichtigung gilt dem Umgang mit dem hohen Anteil an Kindern mit Migrationsgeschichte.

Architektur:

Der Neubaur der Schule ist wie ein kleines Dorf gestaltet. Er besteht aus einem Zentrum (Eingangsbereich/Forum) und in Reihe gruppierten »Wohnhäusern« (Klassen).

Letztere konnten die Schüler unter Anleitung des Architektenteams zum Teil nach ihren Wünschen entwerfen und sich darüber hinaus direkt bei der baulichen Entwicklung und Umsetzung ihrer Klassenhäuser beteiligen. Vorgegebene Grundelemente der Klassen waren u.a. die Grundfläche, das Tragwerk und die eingeschossige Ausbildung mit einer Galerie. Die Klassen der Unterstufe sind nach Jahrgängen in je einer Häuserreihe zusammengefasst. Pro Jahrgangsreihe steht den Lehrern ein Teamlehrerbereich zur Verfügung.

Die Oberstufe ist in einem sanierten und umgebauten Altbau in unmittelbarer Nachbarschaft untergebracht. Durch eine neue Farbgestaltung und das Einbringen von Transparenz und Licht durch viele Glaselemente erhält der Altbau einen freundlicheren und offenen Charakter. Das Lehrschwimmbecken wird als Oberstufencafe genutzt.

Besonderheiten:

Die große Schule besteht aus mehreren kleinen Schulen. Der kleinteilige Maßstab eines Dorfes gewährleistet die Untergliederung in überschaubare Einheiten und unterschiedlichste Unterrichtsformen. Begegnungsräume wechseln sich mit Spiel-, Ruhe-, Aufenthalts- und Lernbereichen ab. Die Klassenhäuser selbst beantworten mit ihren zwei Ebenen und den Klassengärten den Familienanspruch des pädagogischen Konzeptes.

Die unmittelbare Beteiligung der Nutzer in den ersten Bauphasen hat zur Folge, dass die Schüler sich mit ihrer Schule intensiv identifizieren.

Die Anordnung der Klassen in Jahrgangsteams und die damit verbundenen Teamräume für Lehrer führten allerdings zu einer eingeschränkten Kommunikation. Durch die Einrichtung einer attraktiven, zentral liegenden Kommunikationszone für Lehrer wird dem aktiv entgegengewirkt.



2 Foto: Fotograf Stefan Bayer

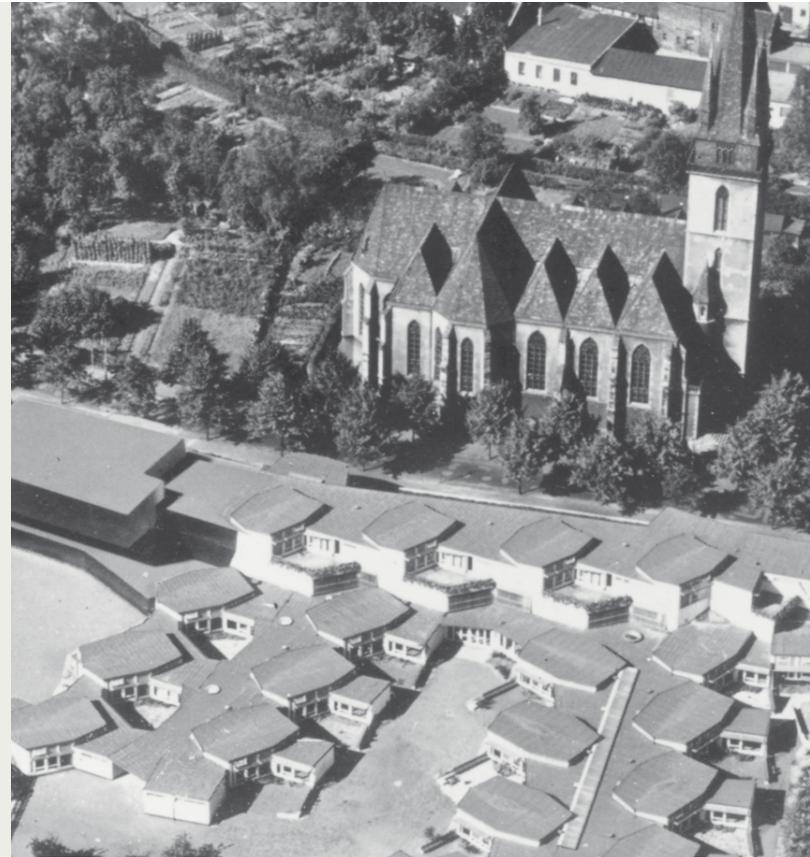


3 4 5



Fotos: plus+ bauplanung GmbH, Hübner Forster Hübner, Freie Architekten

Schulform:	Gesamtschule, ehemals Gymnasium (bis 1986)
Träger:	Stadt Lünen
Klassenstufen:	5-13
Schülerzahl:	ca. 1.000
Lehrerzahl:	ca. 80
Weitere Mitarbeiter:	5
Bauherr:	Stadt Lünen
Baufertigstellung:	1962
Bauzeit:	ca. 67 Monate (September 1956 bis April 1962)
Architekten/Planer:	Hans Scharoun († 1972)
Bruttorauminhalt:	22.400 m ³
Schulleitung:	Heinrich Behrens
Link:	www.gsg-luenen.de



Geschwister-Scholl-Gesamtschule, Lünen

Route 3b 25.05.07



Pädagogik:

Die Förderung der Individualität, Selbständigkeit und Mündigkeit, verbunden mit Konfliktfähigkeit und Toleranz sind die pädagogischen Leitziele der Schule. In den »Klassenwohnungen« sollen sich die Schüler wohl fühlen, für die Lerngruppe Verantwortung übernehmen und sich in einer sozialen Gemeinschaft bewegen und begegnen lassen. Die Schüler werden individuell gefördert (z.B. durch sportliche, musikalische oder fremdsprachliche Schwerpunkte in den Klassen) und ab dem Unterricht in der 7. Klasse ist die Wahl zwischen zwei Leistungsniveaus möglich. So bleibt die Schullaufbahn länger offen und alle Abschlüsse sind möglich: Hauptschulabschluss, Realschulabschluss, Abitur. Als Ganztagschule wird der Unterricht über den Tag verteilt und eigenverantwortliches Lernen, soziale Verantwortung und systematisches Methodenlernen sind die Schwerpunkte der Unterrichtsarbeit. Künstlerisch-musische Fähigkeiten und Lern- und Leistungsbereitschaft, Teamfähigkeit und Selbstorganisation, Kommunikationsfähigkeit und solidarisches Handeln sollen vermittelt und Verantwortungsbereitschaft gegenüber der schulischen Gemeinschaft, der Gesellschaft als Ganzem und der Natur entwickelt werden.

Architektur:

Im Mittelpunkt der Architektur Scharouns stehen der Nutzer des Gebäudes sowie der Zweck, dem ein Gebäude dienen soll. Im Falle des Schulbaus bedeutete dies u.a. die Ablehnung aller bis dahin üblichen, an Militär und Kasernen erinnernden, äußeren Formen. Der Gebäudekomplex besteht aus sich durchdringenden Baukörpern. Sein Rückgrat bildet ein zweigeschossiger Baukörper mit Musik- und Kunst- und naturwissenschaftlichen Hörsälen, an den sich zwei Klassentrakte mit Fluren und beidseitig angeordnete Klassen sowie der Baukörper der Aula anschließen. Im Zentrum der Architektur steht der Entwurfsgedanke, aus individuellen, mit Flachdach versehenen »Klassenwohnungen«, bestehend aus Vorraum, Klassenzimmer, Nische und Freiluftklasse, größere Organismen zu formen: Die Klassenwohnungen sind in die, an einem Flur organisierten, Schulschaften und diese wiederum in die Schule integriert. Diese Räume stehen in enger Beziehung zur äußeren Umgebung, die Natur vor den Klassenwohnungen wird zum Teil des Raumes. Innere Funktion und Form hängen auch bei den anderen Bauelementen eng zusammen, wie zum Beispiel an dem polygonalen, hierarchiefreien Versammlungsraum (Aula), an den fensterreichen Kunst- und den fensterarmen naturwissenschaftlichen Räumen ablesbar ist. Im Jahr 1985 wurde das Gebäude – mittlerweile als Gesamtschule genutzt – unter Denkmalschutz gestellt. Aufgrund einer wachsenden Schülerzahl wurden noch zusätzliche Räume eingebaut. Heute befindet sich die Scharounschule in keinem guten baulichen und technischen Zustand. An dieser Stelle sei auch auf das hervorragende Schwesterprojekt in Marl hingewiesen, dem der Abriss droht.

Besonderheit:

Mit dieser Schule wurde vor gut 40 Jahren ein Maßstab für Grundriss- und Gebäudequalitäten bei dem Entwurf pädagogischer Architektur gesetzt. Die polygonalen Klassenhäuser schaffen eine wichtige Grundlage für einen wandelbaren, nach allen Seiten orientierten und differenzierten Unterricht. Die großzügigen Lernateliers für den Kunst- und naturwissenschaftlichen Unterricht sind im ursprünglichen Zustand verbunden mit Werkstätten, womit dem Ziel der Verknüpfung von Wissensvermittlung und -anwendung Rechnung getragen wird. Abstriche müssen aus heutiger Sicht bei der hörsaalähnlich ansteigenden Bestuhlung in den Biologieräumen gemacht werden, die keinen Freiraum lässt für moderne Unterrichtsformen. Das Forum reagiert mit Form und Ausstattung unmittelbar auf den reformerischen Anspruch einer hierarchiefreieren und demokratischen Bildungsgestaltung. Die Pausenhalle, der »Weg der Begegnung«, ist offen und großzügig gestaltet, viele Sitzmöglichkeiten laden zum Verweilen und Kommunizieren ein. Liebevoll ausgearbeitete Details wie Treppengeländer, Trinkbrunnen und Milchbar machen deutlich, dass auch die Gestaltqualität im Detail eine Grundlage für wertschätzende Pädagogik ist. Allerdings erschweren die Akustik in den Fluren und die aufgrund mangelnder Sanierung entstandenen baulichen Schäden sowie eine veraltete Gebäudetechnik heute das tägliche Leben in der Schule.



2 | 3 Fotos: Susanne Oberreuter, Didaktische Leiterin

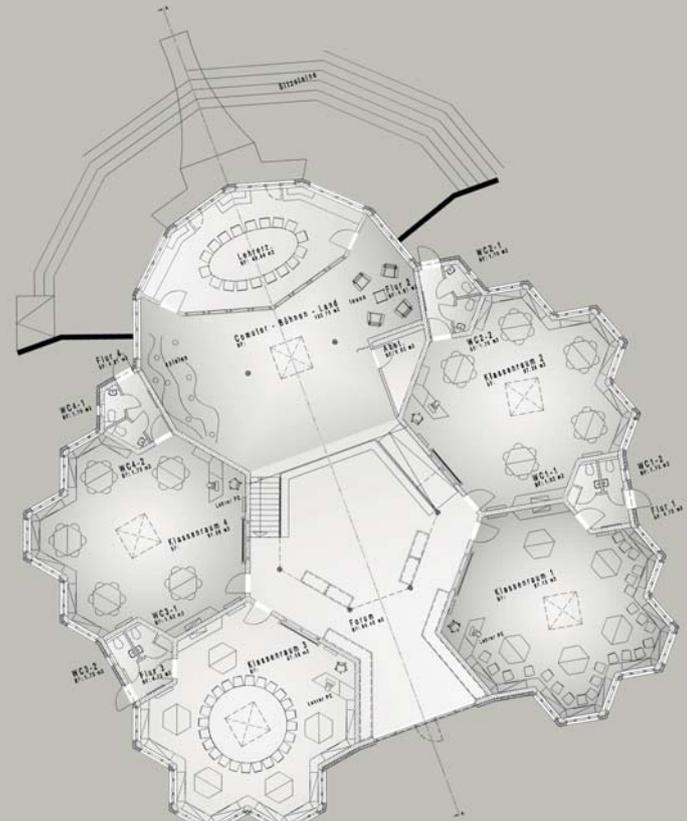
Schulform: Grundschule
Träger: Stadt Herford
Klassenstufen: 1-4
Schülerzahl: 330

20 Bauherr: Stadt Herford
Baufertigstellung: 2004 (Umbau Modellräume)
2007 (Neubau fraktales Gebäude)

Bauzeit: 18 Monate
Architekten/Planer: Sittig + Voges (Bovenden), Dr. Wilfried Buddensiek (Universität Paderborn, Pädagoge), Rainer Schewpe (Leiter der Abteilung Schule), Martina Hoff (Landschaftsarchitekturbüro Hoff, Essen)

Einrichtungskosten: stehen noch nicht fest
Kosten Außenanlagen: stehen noch nicht fest

Schulleitung: Sabine Zylka
Link: www.ganztagsschulen.org/2180.php
<http://groups.uni-paderborn.de/buddensiek>



Grundschule Landsberger Straße, Herford

Route 4a 12.06.07

Pädagogik:

Mit Fachleuten aus den Bereichen Schule, Schulaufsicht, Jugendhilfe, Kultur, Weiterbildung, Sport sowie aus Elternorganisationen wurde zu Beginn des Jahres 2003 ein »pädagogisches Leit- und Handlungskonzept« entwickelt. Im Mittelpunkt steht die Entwicklung einer integrativen, offenen Ganztagschule, in der alle Kräfte unter einem Dach der Schule zusammenwirken. Es wird ein ganztägiges schulisches Angebot angestrebt, dessen Pädagogik mit rhythmisierten Angeboten nicht mit der Mittagspause endet.

Durch zunehmend selbst gesteuertes Lernen und Spielen sollen die Kinder zu selbstbewussten, kooperationsfähigen und verantwortungsbereiten Persönlichkeiten heranreifen, die den Anforderungen unserer Gesellschaft gewachsen sind. Ziele, die mit diesem Konzept verfolgt werden, sind: Förderung der Persönlichkeitsentwicklung der Kinder in Lern-, Lebens-, Bewegungs- und Entfaltungsräumen, Unterstützung der sozialen Begegnung und Verständigung von Schülerinnen und Schülern in Klein- oder Großgruppen, Schaffung von »Wohlfühlatmosphäre« für Schülerinnen und Schüler sowie für das Schulpersonal, Förderung der Eigenverantwortung für Räume durch dezentrale »Revierbildung«, Partizipation der Beteiligten bei Raumgestaltung und -ausstattung und Bereitstellung von Arbeitsplätzen für das pädagogische Personal.



Architektur:

Bei der ursprünglichen Schule handelt es sich um einen klassischen Bau aus den 50er Jahren, der sich stark am Flurkonzept orientiert. Sie wurde für den offenen Ganzttag umgebaut. Das Hauptaugenmerk lag dabei auf der inneren Erschließung und der Gestaltung der Räume. Jeweils drei Klassenräume wurden zu zwei Unterrichtsräumen mit einem mittig liegenden Differenzierungsraum umgestaltet, die massiven Wände zwischen den einzelnen Klassen durch transparente Glaswände ersetzt und mit multifunktionalen Tischen und verstellbaren Möbeln nach den Bedürfnissen der Unterrichtsmethoden und der Kinder eingerichtet.

Im fraktalen Neubau sind mehreckige Klassenzimmer entstanden, jede Klasse erhält ihre eigene Toilette und einen eigenen Ausgang zum Garten. Ein klassisches Lehrerzimmer gibt es nicht mehr, stattdessen sind dezentrale Räumlichkeiten für die jeweiligen Teams vorgesehen.



Besonderheiten:

Die Stadt geht davon aus, dass gute Schulen ein wesentlicher Standortfaktor im Wettbewerb der Kommunen sein werden und dass die räumliche Gestaltung von Schule und die Entwicklung einer neuen Lernkultur nicht nur Aufgabe der Lehrkräfte sein kann.

Auf das pädagogische Konzept aufbauend, entstanden durch Leitformulierungen und Festlegungen von Qualitätskriterien neue Anforderungen an alle elf Grundschulgebäude im Stadtgebiet. Bei der Entwicklung der Umgestaltungen wurde mit externen Pädagogen zusammengearbeitet. Wesentliche Umbauprinzipien waren die große Transparenz zur Förderung der Offenheit und Gemeinschaft, die mehreckige Grundrissform zur optimalen Abstimmung der Unterrichtsgestaltung auf den Raum, die Entwicklung von Differenzierungsräumen zur Ermöglichung von Kleingruppenarbeit und die Stärkung des Kontaktes zwischen den Schülern und Lehrern sowie die Nutzung beweglichen Mobiliars zur Flexibilisierung des Unterrichts.

Für die Außenanlagen wurde ein Leitbild entwickelt, worin das Ziel eines lebendigen Schulgeländes verfolgt wird. Die pädagogischen Funktionen, wie beispielsweise Konzentration im Unterricht und Entspannung in der Pause, lebendiger Unterricht auch im Schulgelände, Körperbewusstsein, Körpererfahrung, und altersgruppenspezifische Aufenthaltsorte werden berücksichtigt.

Schulform:	Integrierte Versuchsschule des Landes Nordrhein-Westfalen (+ wissenschaftliche Einrichtung Laborschule)
Träger:	Land Nordrhein-Westfalen
Klassenstufen:	0 (Vorschuljahr) bis 10
Schülerzahl:	660
Lehrerzahl:	65
Weitere Mitarbeiter:	36
Bauherr:	Land Nordrhein-Westfalen
Baufertigstellung:	1974
Architekten/Planer	
Grundlagen:	Pädagoge und Publizist Hartmut von Hentig (Berlin)
Ur-Planer:	Planungsgruppe POL (Oberstufen-Kolleg + Laborschule)
Erster Bauabschnitt:	Planungskollektiv I, (Berlin; Geist, Göpfert, Maier, Moldenshardt, Spangenberg, Vogt, Werhahn)
Zweiter Bauabschnitt:	Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW
Schulleitung:	Prof. Dr. Susanne Thurn
Link:	www.laborschule.de



Laborschule, Bielefeld

Route 4b 12.06.07



Pädagogik:

Die Laborschule ist staatliche Versuchsschule des Landes NRW und zugleich wissenschaftliche Einrichtung der Fakultät für Pädagogik an der Universität Bielefeld. Sie hat den Auftrag, neue Formen des Lehrens und Lernens und des Zusammenlebens in der Schule zu entwickeln, zu erproben und diese Ergebnisse der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Sie will ein Ort sein, an dem Kinder und Jugendliche gern leben und lernen und ihre individuellen Möglichkeiten und Eigenarten wertgeschätzt und anerkannt werden. Ziel ist, Leben und Lernen aufeinander zu beziehen und Lernen mit Erfahrung zu verbinden. Die Laborschule verzichtet auf jegliche äußere Leistungs differenzierung und bis zum Ende des 9. Schuljahres auch auf Leistungsvergleiche und Ziffernnoten. Der Unterricht ist stark individualisiert, weil die Unterschiedlichkeit der Kinder als fester Bestandteil und als Bereicherung gesehen wird. Die Schule will mit ihren demokratischen Mitbestimmungs- und Beteiligungsformen auf allen schulischen Ebenen eine Gesellschaft im Kleinen sein. Sie bildet ihre Gemeinschaft aus allen dort tätigen Personen. Verantwortung und Beteiligung sollen im Schulalltag selbstverständlich und für das Leben erlernt werden. Die Umgebung, die Natur, die Kommune und die Region werden als Lernmöglichkeit einbezogen. Die Laborschule ist nach ihrem Verständnis der Öffnung von Schule eine »In-die-Stadt-hinein-Schule«.

Architektur:

Die Laborschule besteht aus zwei Gebäuden: für die Eingangsstufe (Jahrg. 0-2 Jahre) und die Stufen II bis IV. Beide Gebäude sind als Großraum angelegt, in dem jede Gruppe ihren festen Platz hat. Sie befinden sich in unmittelbarer Nähe zum Oberstufenkolleg und zur Universität Bielefeld. Das Schulleben findet auf drei Ebenen statt. Die Kinder haben auf jeder dieser Ebenen ihre Stammflächen.

Die Durchlässigkeit über Sichtbeziehungen und die fehlende akustische Trennung gewährleisten jedoch, dass lernen, kommunizieren, sich bewegen und treffen ineinander übergehen. Die Arbeitsplätze der Lehrer befinden sich ebenfalls im Großraum, jeweils in unmittelbarer Nähe der Stammflächen.

Die bauliche Gestaltung enthält ein Minimum an Vorgaben, fordert dazu auf, sich im Raum einzurichten und lässt viele Möglichkeiten der Nutzung und Bewegung zu. An die Stelle eines Lehrerzimmers tritt ein offenes Cafe als Kommunikationszone.

Die Außenflächen sind mit großem Engagement der Eltern und des Kollegiums gemeinsam zu Erlebnisbereichen ausgebaut worden.

Besonderheiten:

Durch die Offenheit der Räume lernen die Schüler ihre eigenen Interessen zu vertreten und gleichzeitig auf die Mitschüler Rücksicht zu nehmen.

Die Offenheit gewährleistet auch, dass das pädagogische Konzept umgesetzt werden kann. Hierzu gehört das Arbeiten mit häufig wechselnden Gruppengrößen.

Durch die Offenheit in allen Bereichen wird ein intensives Miteinander zwischen Lehrern und Schülern ermöglicht (offenes Lehrerzimmer). Hartmut von Hentig wollte mit dem transparenten Bauprinzip eine Grundlage für die Übersicht des demokratischen Raumes der »Lernpolis« schaffen.





»... An einigen historischen und neueren Schulen in Nordrhein-Westfalen wird deutlich, dass durch persönliches Engagement und Verantwortungsübernahme in Verwaltungen, bei Pädagogen, Eltern und Architekten Projekte entstehen, die in Gänze oder in Teilen Vorbild für das eigene Handeln sein können.

Die Montag Stiftungen möchten neben ihren konkreten Entwicklungsaktivitäten im Bereich der pädagogischen Architektur diesen Wissenstransfer verbessern und bieten Pädagogen und Architekten gemeinsame Exkursionen zu Projekten an, die im Sinne der oben genannten Ziele Vorbildliches geleistet haben. ...«

Montag Stiftung Urbane Räume gAG
Raiffeisenstraße 2
53113 Bonn

Kontakt:
Kristin König
Fon: 0228-26716-470
Fax: 0228-26716-477
k.koenig@montag-stiftungen.de

Weitere Infos unter:
www.montag-stiftungen.com